

## Jan Schmidt – *durchgespielt*

Ausstellungsdauer: 31. August – 2. November 2012

Eröffnung: 30. August 2012, 19 Uhr

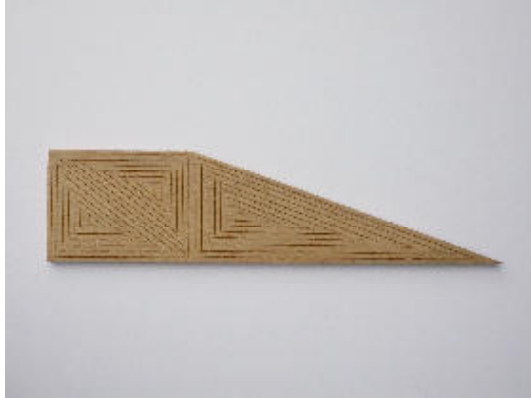


Abb.: Jan Schmidt, Retour d'un kilo de clés, 2007 (Detail)

Charakteristisch für eigentlich alle Werkzyklen, die Jan Schmidt (\*1973, Wiesbaden), der an der Städelschule und der Akademie für bildenden Künste in Mainz studierte, realisiert, ist ein analytisches Hinterfragen.

Für die in dieser Ausstellung versammelten Arbeiten hat der Künstler das Medium Malerei durchgespielt und dabei klassische Gattungsgrenzen hinterfragt.

Eine Serie von großformatigen Leinwänden arbeitet mit absoluter Reduktion auf die Bestandteile ihrer Selbst. Wie im Labor hat Schmidt das Innenleben seiner Bildträger seziiert und auf den Stoff gedruckt. Die Farbigkeit ist zurückgenommen. Muster entstehen, die nicht viel mehr aber auch nicht weniger als komponierte Dekonstruktionen sind. Es geht um den Träger und nicht um eine besonderen Inhalt, außer vielleicht dem, dass weniger oft mehr ist.

Besondere Faszination strahlen Schmidts Craquelés aus. Craquelés sind Risse auf der Oberfläche von Gemälden oder Glasuren. Oft alterungsbedingt und beeinflusst durch klimatische Veränderungen sind diese Brüche Zeichen der Zeit, die sich ins Material eingraben und dann verselbständigen.

Schmidt überträgt die über Jahrhunderte entstandenen Netze aus Rissen in der Farboberfläche alter Meister präzise auf aufwendig vorbereitete, weiße Bildträger, die in Maß und Material ihren Vorbildern entsprechen. Historische Positionen wie *Der büßende Hieronymus und ein junger Karmelitermönch* von Fra Filippo Lippi werden allerdings auf eine sehr eigene Weise betrachtet und kopiert. Auch hier interessiert den Künstler ihre Materialität, nicht ihr Inhalt. Das Craquelé wird dabei als Fingerabdruck des Bildes betrachtet, als ein individuelles Muster, das der Zufall geschaffen hat. Die filigranen Zeichnungen dokumentieren den materiellen Zustand der Malerei. Doch gleichzeitig beginnen auch Schmidts Kopien der Craquelés ein Eigenleben, das durch die Einflüsse ihrer Umwelt beeinflusst ist und sie zu autonomen Kunstwerken macht.

Ob Schmidts großformatige Leinwände, auf die er die Bestandteile der Spannrahmen gedruckt hat, seine hauchdünnen Standböcke, die ihre ursprüngliche Funktion des Tragens durch ihre offensichtliche Instabilität ad absurdum führen oder seine Craquelés, stets geht es um Funktion, Form und die Zeichen von Zeit.

(Anna Feldhaus)

Jan Schmidt wird 2013 zwei große Einzelausstellungen im Kunstverein Ludwigshafen (Eröffnung 18. Januar) und im Museum Wiesbaden (Eröffnung 1. März) haben. Seine Arbeiten wurden bereits in Institutionen wie dem Städelmuseum, dem Kunstverein Wiesbaden und der Kunsthalle Mainz gezeigt. Jan Schmidt war Stipendiat der Studienstiftung des deutschen Volkes und Cité des Arts, Paris und hat unter anderem den Grafikpreis des Landes Nordrhein-Westfalen erhalten.

